

„Fester Standpunkt, Redlichkeit und brillante Rhetorik“

Am 28. August feiert die Kirche den heiligen Augustinus, dessen Werk mehr als 40 Jahre lang in Würzburg erforscht und im Augustinus-Lexikon eingeordnet worden ist – Ein Gespräch über die Faszination des Kirchenvaters mit Christian Tornau, Wissenschaftliche Leitung des Zentrums für Augustinusforschung und Professor für Klassische Philologie an der Universität Würzburg **VON REGINA EINIG**

Herr Professor Tornau, wie schätzen Sie das Interesse am Werk Augustins ein? Wer möchte ihn lesen?

In meinem Alltag als Hochschullehrer nehme ich bei Studierenden durchaus Interesse an Augustinus wahr, und zwar weitgehend unabhängig von der Konfession. Faszination üben natürlich in erster Linie die Confessiones aus, mit denen sich Augustinus seinen Platz in der Weltliteratur gesichert hat. Aber auch das Forschungsinteresse in Theologie/Kirchengeschichte, Philosophie, Geschichts- und Literaturwissenschaft scheint international ungebrochen zu sein – zuletzt mit einem wachsenden Interesse im außereuropäischen Raum, etwa China oder Japan. Bei Augustinus findet man einen festen weltanschaulichen Standpunkt, intellektuelle Redlichkeit, Selbstkritik und problemorientiertes Denken und brillante, nicht selten humoristische Rhetorik – und kann lernen, dass sich das alles bestens miteinander verträgt. Christinnen und Christen, die ihren Glauben nicht als unhinterfragbares Dogma auffassen, sondern mit dem augustinianischen Prinzip „der Glaube sucht, die Vernunft findet“ (*fides quaerit, intellectus invenit*) etwas anfangen können, finden bei ihm reiche Einsichten. Augustinus war weit davon entfernt, Religion auf Vernunft zu reduzieren. Aber er war bereit, den Glauben rational zu rechtfertigen, und er hielt es für natürlich, sich mit den Mitteln der Vernunft dem Höchsten anzunähern – auch wenn oder gerade weil manches, und gerade das Wichtigste, dem Zugriff der Vernunft entzogen bleibt. Seine caritas-Lehre – auch wenn sie sich die Vereinnahmung für ein menschenfeindliches politisches Programm seitens des amerikanischen Vizepräsidenten Vance hat gefallen lassen müssen – kann mit ihrer Verlagerung der moralischen Bewertung ins Innere ein Instrument gegen Hass und Ausgrenzung sein – wobei das Prinzip „Liebe und tu, was du willst“ (*dilige et quod vis fac*) mit seiner Zentrierung auf Gott und den Nächsten das Gegenteil moralischer Beliebigkeit ist.

„Nie mit Scheinlösungen zufrieden“

Was füllt Ihnen bei der Lektüre augustianischer Texte auf?

Als einer der ersten hat Augustinus die historische oder besser heilsgeschichtliche Bedingtheit mancher biblischer Aussagen betont. Seine Exegese der Genesis möchte den Bibeltext zugleich als Schöpfungsbericht ernst nehmen und mit der naturwissenschaftlichen Kosmologie der antiken philosophischen Kosmologie gesprächsfähig bleiben. So gelesen, kann sein Christentum als das Gegenteil eines autoritätsgläubigen Fundamentalismus gelten. Wer seine großen Werke liest – die Confessiones, die Trinitätsschrift (*De trinitate*) oder eben die Genesiserklärung (*De Genesi ad litteram*) –, dem fällt als Erstes das unablässige, selbstkritische, sich nie mit Scheinlösungen zufriedengehende Fragen auf. Dass Augustinus selbst zu einer der gewichtigsten christlichen Autoritäten wurde, entbehrt vor diesem Hintergrund nicht einer gewissen Ironie.

Sind Ihnen durch die Arbeit am Augustinus-Lexikon (AL) Forschungsdesiderata aufgefallen?

Auf jeden Fall. Die lateinischen Lemmata des AL stammen zwar alle aus dem Werk



Sein Werk scheint in Stein gemeißelt: Augustinusplastik vor dem Päpstlichen Patristischen Institut Augustinianum in Rom.

Foto: KNA/Stefano Dal Pozzolo

Augustins, aber es war trotz der Größe und Internationalität der Augustinusforschung nicht immer einfach, geeignete Bearbeiter zu finden, die ja zu dem betreffenden Thema möglichst Forschungserfahrung haben sollten. Besonders Augustins Kenntnis und Benutzung älterer Kirchenväter und sein Verhältnis zur antiken Grammatik und Rhetorik sind nicht hinreichend erforscht. Hier bieten die einschlägigen AL-Artikel auch einen Ansatzpunkt für innovative Forschung. Bei meinem ersten AL-Artikel, *locutio* („Sprache, Rede“, „Redeweise“), fand ich heraus, dass Augustinus Kategorien der antiken Schulgrammatik oder Philologie nutzt, um den Sprachgeheimnissen der lateinischen Bibel auf die Spur zu kommen – woraus er dann auch exegetische Schlüsse zieht. Das war damals kaum erforscht.

Welchem Augustinus begegnet der Nutzer? In erster Linie dem Theologen? Oder dem Philosophen? Oder dem Rhetor? Anders gefragt: Wie ausgewogen sind die interdisziplinären Ansätze?

Idealerweise sollten alle diese Seiten Augustins in jedem Artikel zu finden sein,

da sie nur gemeinsam seine philosophisch-theologische und literarische Persönlichkeit ausmachen. Es gibt keinen Text Augustins, in dem er „nur“ Theologe oder „nur“ Philosoph wäre. Artikel zu theologischen Themen haben also immer auch den Philosophen zu berücksichtigen, und umgekehrt. Cornelius Mayer hat das in seinem Artikel *creatio* („Schöpfung“), aber auch in seinen anderen Artikeln mustergültig verwirklicht. Aber natürlich gibt es Artikel, die sich eher Theologie und Kult (*eucharistia, praedicatio* „Predigt“) zuwenden, was sich dann oft von der Kirchenpolitik nicht trennen lässt (*baptismus*, „Taufe“, ein im nordafrikanischen Christentum der Augustinuszeit hochumstrittenes Thema); und andere leuchten eher aus, wie Augustinus Gedanken der philosophischen Tradition aufnimmt (*essentia* „Sein“, Plato, Platonici, *sensus* „Sinneswahrnehmung“) oder was seine Vorstellungen einer lateinischen christlichen Rhetorik waren (*eloquentia* „Beredsamkeit“). Gelegentlich machte sich bemerkbar, dass die AL-Stichwortliste zu Anfang des Projekts mehrheitlich von Theologen

erstellt worden war; gerade den philosophischen Artikeln mussten wir oft mehr Raum zugestehen als ursprünglich vorgesehen. Nichtsdestoweniger ist es gerade das Schöne am AL, dass es Augustinus von allen seinen Seiten zeigt und seinen Nutzern – auch durch ein dichtes Netz-



Christian Tornau (li.) und Adolf Bauer, stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Augustinusforschung

Foto: ZAF/Forster

werk von Querverweisen – die Chance bietet, einen Augustinus kennenzulernen, den sie von ihrem Forschungsinteresse her vielleicht nicht unbedingt erwartet hätten. Wer mit einem Interesse an dem Philosophen Augustinus an das AL herantritt, wird am Ende auch Bekanntschaft mit dem Prediger gemacht haben, und wer den Kirchenpolitiker sucht, wird auch den Philosophen finden – nicht selten im selben Artikel.

Wäre ein Projekt wie das AL unter den heutigen Bedingungen akademischer Forschung noch stemmbar?

Das AL hat ganz wesentlich von der ehrenamtlichen Mitarbeit international ausgewiesener Augustinus-Expertinnen und -Experten gelebt. Solche Forscherpersönlichkeiten gibt es heute natürlich auch noch, auch wenn sich die Forschungsfragen und Perspektiven entwickelt haben – insofern also „ja“. Im Vergleich zu den 1970er- und 1980er-Jahren, als Cornelius Mayer die Finanzierung des AL zunächst durch die DFG und später durch das Akademienprogramm erreichen konnte, haben sich jedoch die Bedingungen der Forschungsförderung maßgeblich verändert. Ein von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragenes Projekt würde heute kaum mehr bewilligt, weil ihm wegen der Vielzahl der Beteiligten und der hohen zeitlichen Beanspruchung heutiger universitärer Forscher die zeitliche Verzögerung gewissermaßen eingebaut ist. Man versucht so etwas heute mit festangestellten Mitarbeitern in der Qualifikationsphase durchzuführen, was aus Sicht der Geldgeber den Vorteil größerer Planbarkeit hat, aber natürlich nicht die Multiperspektivität und das wissenschaftliche Niveau bewirken kann, die das AL auszeichnen. Heute muss man bei solchen Projekten den Ausgleich zwischen verlässlicher Detailplanung und der Einbindung internationaler und interdisziplinärer Expertise schaffen, was oft eine Quadratur des Kreises ist. Ich nehme auch eine Tendenz wahr, eher solche Langzeitprojekte zu fördern, die bisher unbekanntes, noch nicht ediertes Quellenmaterial zur Verfügung stellen, und weniger die Tiefenerschließung vorliegender Texte. Wir haben diesen Wandel zu spüren bekommen, als die Mainzer Akademie die Förderung des AL vor Abschluss des letzten Bandes einstellte und wir auf „Viertmittel“ zurückgreifen mussten und zum Glück auch konnten.

Am 22. September erscheint im Schwabe-Verlag das Registerheft des Augustinus-Lexikons. Damit kommt ein Forschungsprojekt des Würzburger Zentrums für Augustinusforschung (ZAF) und der Bayerisch-Deutschen Provinz der Augustiner zum Abschluss, dessen erster Faszikel 1986 erschien. Es greift in alphabetischer Reihenfolge Begriffe und Personen auf, die im Werk des Kirchenvaters eine Rolle spielen. Augustins Biographie, Schriften und der geistesgeschichtliche Kontext der Antike werden von renommierten Autoren behandelt. Die Schriften Augustins werden in den deutschen, englischen oder französischen Artikeln im lateinischen Original zitiert.

Interessierten bietet das ZAF die Möglichkeit, sich im Rahmen der jährlich stattfindenden Studientage und Lektüreseminare mit Augustins Werk zu befassen. Adressaten sind neben Lehrern und Studenten auch interessierte Laien; die Diskussionen eröffnen die Möglichkeit, über den Expertendisput hinaus eigene Fragen zu stellen.